

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang II.

Dar-es-Salam, den 29. Dezember 1900.

No. 51.

Da mit dieser Nummer unseres Blattes der II. Jahrgang der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ schließt und bereits in nächster Woche die Nr. 1 des III. Jahrgangs erscheinen wird, so bitten wir unsere geschätzten hiesigen Abonnenten bezw. hinzutretende Abonnenten spätestens in der kommenden Woche das Abonnement mündlich oder schriftlich bei der Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ gefälligst erneuern bezw. bestellen zu wollen, damit die ununterbrochene Lieferung der Zeitung auch im neuen Jahrgang erfolgen kann.

Don der Hungersnoth im Bezirk Lindi.

Die Hungersnot im Lukuledi-, Nlulu- und Mondodistrikt nimmt zu. Das Mohogoreiche Makondeplateau hat infolge fortwährender Aus- hülfe an die notleidende Umgegend sich jetzt selber verblutet. In den letzten Wochen ist nun endlich der ersehnte Regen reichlich gefallen, und überall herrscht die regste Thätigkeit beim Anpflanzen von Mais, Reis und Bohnen, um möglichst bald den Hunger stillen zu können, da auch die frischen Blätter der Bohnen schon nach den ersten 14 Tagen ihres Aufkeimens bekanntlich als Gemüse verwendet werden. Sesam, Erdnüsse und Matama werden wegen fehlender Saat kaum in größeren Mengen angepflanzt werden können. Sehr interessant ist zu beobachten, wie sich auch dort zu Lande oft das Blättchen wendet: die Makua unter dem Zumben-Akida Hatia waren bis vor einigen Jahren der gefürchtetste Stamm im breiten Flußthale des Lukuledi und betrachteten die nebenan wohnenden Stämme des Wamwerra und Makonde als wajinga (Ungebildete, Wilde!). Besonders die Letzteren, weil sie stets scheu und im Busch versteckt auf dem wasserarmen, dornreichen Mpatila- plateau leben und sich nur mit dem Anbau von Mohogo begnügen, sind sehr verachtet. Früher waren die Makonde somit auch der Raub- und Kriegslust der Nachbarstämme häufig preisgegeben, dem jedoch in den letzten Jahren durch das Einschreiten unserer Regierung Einhalt geboten wurde. Zur Zeit der jetzigen Hungersnot nun, besteigen die stolzen Makua das Makonde- land in friedlicher Absicht, um für ihre verwöhnten, aber hungrigen Mägen etwas getrockneten Mohogo zu kaufen. Fehlt Geld oder Tausch- ware, wie Stoffe und gebrannte Töpfe, so müssen die vornehmen, kräftigen Makua-Mädchen nolens volens sich zu Mägden der Makonde erniedrigen, indem sie an den Quellen und Brunnen im Lukuledithale ihre Wasserkrüge füllen und nun mit dieser Last den ca. 500 Meter hohen Plateau- rand erklettern, um dort oben von den verachteten Makonde-Weibern für das Wasser einen gleich- gemessenen Topf Mohogo zu erbetteln.

Uebrigens haben die Makonde im diesem schlechten Jahre gute Geschäfte gemacht durch ihren ungeheuren Mohogoverkauf. Somit können dieselben nun ohne Schwierigkeit, wie sie es bis jetzt Jahre lang unterlassen, in den kommenden fünf Jahren die Hüttensteuer bezahlen, falls sie sich etwas zurückgelegt haben.

In der jetzigen Zeit der njau (Hungersnoth) verlegen sich die Wamwerra auf Rattenjagd größeren Stils. Oft werden an einem Tage hundert und darüber gefangen, gebraten und mit Appetit ver- speist. Abends werden auf den Shamben und im Pori Feuer gemacht, um die nach dem ersten Regen in unzähligen Massen ausgetrocknenen Jungfern-Ameisen, welche dem Feuer zusliegen, einzufangen und als Ritomeo zu rösten. Auch Waldwurzeln, oft von sehr bitterem Geschmack — vielleicht auch giftige, werden fleißig gesucht und dann zwei- bis viermal abgekocht, um sie eben genießbar zu machen und den Hunger zu stillen.

Das in den Hungerdistrikten vorhandene Wild bietet den Nothleidenden natürlich auch eine will- kommene Nahrung, denn der Reichtum vor Allem an Großwild im obern Lukuledithale ist augenscheinlich; besonders werden große Trupps Pferdantilopen, Gnus, Wasserböcke und Büffel beobachtet. Letztere haben sich seit der letzten Seuche sehr erholt und gefährden sogar die Karawanenwege. Während der Regenzeit zieht sich das Großwild in das hochgelegene Pori nördlich von Nlulu zurück. Das noch häufige Vorkommen des Groß- wildes ist nach den Jagdverordnungen der Re- gierung dem Umstande zuzuschreiben, daß die dortigen Eingeborenen sich weniger auf Schieß- jagen verstehen. Hingegen wird das Kleinwild, wie Schopff-Antilopen, Buschböcke u. bald völlig verschwinden (nur noch einzeln kommen diese Arten in jenem Bezirke vor), da trotz des strengen Verbotes nur allzuhäufig die barbarischen Netz- jagen gehandhabt werden, sogar schon 2 Stunden hinter Lindi. Meister sind aber darin die Ma- konde und Wamwerra. Die Zumben erteilen cheti (Erlaubnis) und erhalten dafür von jedem erlegten Tier eine Keule! Die Versuchung hierzu liegt zur Zeit ja nahe, erstens wegen der Hungersnot, und zweitens, weil der niedrige Busch im Hinter- lande Lindis zu diesen Netzjagen wie geschaffen er- scheint.

— Der Verunglimpfer unserer Kolonie und ungerichte, verläumderische Kritiker der Lieber- schen Verwaltungsmethode, Doktor Hans Wagner, mit dem wir uns schon häufiger in wenig angenehmer Weise zu beschäftigen gezwungen sahen, ist Dank seiner letzten litterarischen Erzeugnisse, die uns leider noch nicht vorliegen, für den ferneren Kampf auf kolonialem Gebiete un- schädlich gemacht worden. Selbst die „Tägl. Rund- schau“ hat jenen Herrn jetzt erkannt und widmet ihm unter der Ueberschrift: „In eigener Sache“ folgenden offenherzigen Nachruf: „Herr Dr. Hans Wagner ist seiner Stellung als Herausgeber der „Kolonialen Zeit-

schrift“ enthoben worden, nachdem sich das Bibliographische Institut schon wenige Wochen nach dem selbstgewollten und selbstverschuldeten Ausscheiden Wagners aus der Redaktion der „Tägl. Rundschau“ genötigt sah, ihm die Her- ausgeberchaft der Zeitschrift zu kündigen. Herr Dr. Wagner hat sich in selbsterkennender Ver- kennung der tatsächlichen Verhältnisse und der wirklichen Vorgänge, zu einer Drohung gegen das Bibliographische Institut und gegen die „Tägl. Rund- schau“ hinreizen lassen, die seine sofortige Ent- fernung zur Pflicht machte, damit seinen „Ent- hüllungen“, mit denen er schon bei einzelnen Journalisten hausieren ging, die Bahn völlig offen stände. Da die Angelegenheit kein öffent- liches Interesse hat, werden wir auf etwaige Anwürfe des Herrn Wagner an dieser Stelle nicht antworten, haben aber eine mit Brief- und Ver- tragsabschriften belegte Darstellung des wirklichen Sachverhalts drucken lassen, die wir jedem Interessenten zur Verfügung stellen. Nur eines erübrigt uns: Unsere an dieser Stelle vor Wochen ausgesprochene Meinung, daß Herr Hans Wagner „ein von reinem Idealismus erfüllter Schriftsteller“ sei, müssen wir als irrig zurücknehmen, da sie nun von Herrn Wagner selbst auf das kündigste wider- legt worden ist. Unser Trost dabei ist, daß Herr Wagner nach der in seinen „Enthüllungen“ vor- genommenen Selbstcharakterisierung keinen Zweiten mehr täuschen wird.

— Bei der Sitzung des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft am 1. De- zember zu Berlin führte der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Sr. Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg in seiner Er- öffnungsansprache betreffend die Siedelungs- und Verkehrsfrage in unserer Kolonie Folgendes aus:

Die Siedelungsfrage hat den Ausschuß der Gesellschaft auch sonst beschäftigt. Es sind z. B. Vorbereitungen im Gange, um auch in einem Theile unseres ostafrikanischen Schutzgebietes, dem schönen Höhenlande West-Uambaras, dem deutschen Siedler eine Stätte zu bereiten. Schon der letzten Hauptversammlung hat bekanntlich ein Antrag der Abtheilung Metz vorgelegen, welcher diese Frage von neuem anregte. In der That haben die er- schöpfenden Untersuchungen unseres großen Ge-lehrten, des Geheimen Medizinalraths Professors Dr. Koch, ergeben, daß dieses Hochland malaria- frei ist und dem deutschen Landwirth einen Aufent- halt bietet, in welchem er Schädigungen seiner Gesundheit aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu befürchten hat. Die Fruchtbarkeit und Ertrags- fähigkeit der in Frage kommenden Ländereien ist durch die Untersuchungen des Regierungsraths Dr. Stuhlmann und die Arbeiten der landwirth- schaftlichen Versuchstation in Kwai, wie es scheint, hinlänglich erwiesen. Die geplante Ver- längerung der Uambarabahn bis Mombu wird die nothwendige Verbindung nach dem Absatz- markt an der Küste schaffen. Der Ausschuß unserer Gesellschaft hat daher den Zeitpunkt für

gekommen erachtet, um auf vorichtigste Weise die Lösung der Besiedelungsfrage Usambaras durch versuchsweise Entsendung einiger Kolonisten ihrer Lösung näherzuführen. Zur Zeit schweben über den Gegenstand Verhandlungen mit der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes. Diese hat den zuständigen Kaiserlichen Bezirksamtman zu Berichterstattung aufgefordert. Nach Eingang des Berichtes wird an die Aufstellung des Programms herangetreten werden.

Zur Verkehrsfrage. In Deutsch-Ostafrika wird die Usambarabahn bald Korogwe erreicht haben, und ihr Weiterbau bis Mombi dürfte auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Für dieses Schutzgebiet harret indeß die wichtigste Verkehrsfrage ihrer Lösung, diejenige der Verbindung Dar-es-Salam mit den großen innerafrikanischen Seen. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat sich in dieser Angelegenheit seit Jahren nachdrücklich auf die Seite des rastlosen Vorkämpfers des Zentralbahngedankens, des Geheimraths Wilhelm Deckelhäuser, gestellt. Daher werden Sie es, meine sehr verehrten Herren, mit besonderer Genugthuung begrüßt haben, daß die Reichsregierung sich durch den vom Reichstage in seiner vorigen Session gefaßten ablehnenden Beschluß nicht hat abschrecken lassen. Die inzwischen neu an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen werden voraussichtlich der Volksvertretung die nöthigen Unterlagen bieten, um der Snangriffnahme des Bauabschnittes Dar-es-Salam-Ukani zustimmen zu können." (Bravo! D. R.)

— Als einmalige Ausgaben für die Bauausführungen in Deutsch-Ostafrika sind für das Rechnungsjahr 1901 in den Etat gestellt:

1. Für Bauten:
 - a) Wasserversorgung Dar-es-Salam (315000), letzte Rate 250000
 - b) Für Errichtung eines Dienstgebäudes für Zwecke der Reichspostverwaltung in Dar-es-Salam (120000), letzte Rate 70000
 - c) Ausbau der Station Kilossa 28000
 - d) Ausbau der Station Mwanza 25000
 - e) Ausbau der Station Butoba 25000
2. Für Fortführung der Eisenbahn Tanga-Muhesa bis Korogwe, letzte Rate 950000, und zur Fortsetzung der Bahn bis Mombi, 1. Rate 1550000 2500000
3. Zur Herstellung einer Eisenbahn von Dar-es-Salam nach Morogoro (15000000), 1. Rate 2000000

Wir haben die Zahlen 315 000 und 250 000 Mark für die Bauten zur Wasserversorgung Dar-es-Salam in obiger Zusammenstellung auch besonders hervorgehoben, weil es uns vorläufig noch nicht recht klar erscheint, auf welche Weise diese große Summe wirklich zweckentsprechend verwandt werden soll. Die bisherigen Brunnenbohrversuche hinter der Boma haben bekanntlich bisher wenig Erfolg gehabt, sie sind höchstens für wissenschaftliche und geologische Studienzwecke von Interesse gewesen. — Jetzt werden neuerdings die Brunnen-Bohrarbeiten hinter der Boma unter Hinzuziehung von zu diesem Zwecke aus Europa gekommenen Fachleuten wieder aufgenommen und es ist deshalb anzunehmen, daß man an jener Stelle durchaus auf gutes Wasser stoßen will. Wir wollen hoffen, daß es der Brunnenbauleitung gelingt jenen Willen zur That werden zu lassen, denn es wäre doch recht schade — zumal Dar-es-Salam für andere Zwecke so nothwendig Geld braucht — wenn nutzlos jene Tausende von Kupies verbaut und verbohrt würden.

— Im Anschluß an unsere Notiz in der vorigen Nummer unseres Blattes betreffend neue Granaten- und Mineralfunde im Süden unserer Kolonie wird uns jetzt von zuverlässiger Seite bestätigt, daß am nördlichen Abhänge des Wamverra-Plateaus von der Expedition Perrot & Co. thatsächlich auch Granaten gefunden worden sind. Jedoch dürften dieselben nach den bisherigen Funden zu urtheilen ihrer Kleinheit und ihres verwitterten Zustandes wegen kaum des Abbaues wert sein. Ferner wurden dort Kupfer- und Eisenerze, helles und dunkles Ocker-Mineral sowie Bergkristalle gefunden.

Ankunft und Empfang des Präsidenten Krüger in Köln.

Wir haben bereits in der No. 48 der „Dtsch. Ostaf. Ztg.“ in dem Artikel „Aus der Heimat“

unserem Mißmut über den Nichtempfang Krügers in Berlin Ausdruck gegeben; jetzt, nachdem die ausführlichen europäischen Berichte über den Aufenthalt des Präsidenten auf deutschem Boden eingetroffen sind, sehn wir uns nochmals veranlaßt auf jene Angelegenheit zurückzukommen. Die Entrüstung aller deutsch-nationalen Blätter über die Behandlung, welche dem alten Dhm Paul von dem sogenannten offiziellen und offiziellen Deutschland zu Theil geworden ist, ist die gleiche, es spiegelt sich in den Äußerungen der deutschdenkenden Presse wieder einmal so recht der heftige Unwille ab, den unsere national-führende Bevölkerung gegen die hohe Berliner Politik unter Bülow empfindet. Erfreulich und wohlthuend ist es gegenüber dieser bedauernswerthen politischen „Bedelei“ vor England das Verhalten der braven Kölner bei der Ankunft Krügers zu beobachten, welche in der Ehrung jenes braven Mannes dem Wunsche wohl aller Kreise unseres deutschen Volkes entsprochen haben. Die „Tägl. Rundsch.“ berichtet über die Ereignisse in Köln am 1. Dezember Folgendes:

Heute kurz vor 11 Uhr lief der Zug des Präsidenten mit fast einstündiger Verspätung bei Herbesthal über die deutsche Grenze. Die Station war trotz der vorgerückten Zeit mit Menschenmassen vollgepfropft. Hier schlugen Krüger zum ersten Male deutsche Muse: Hurra! Hoch Krüger! Nieder mit den Engländern! ans Ohr. Er war sofort am Fenster, während ein Mitglied der Gesandtschaft zum Postamt eilte, um das bereits mitgetheilte Telegramm an den Kaiser aufzugeben. Zwei deutsche Zollbeamte in Gala-Uniform bestiegen dann den Zug, um während der Fahrt bis Aachen die Gepäckrevision vorzunehmen. Sie hatten nichts zu beanstanden. Auch in Aachen war der Bahnhof überfüllt und die Menge empfing den Zug mit betäubendem Jubel. Von Herbesthal ab wurde kein Fahrgast mehr für den Zug angenommen, nur der holländische Consul erhielt die Fahrerlaubnis. Der allgemeine Eindruck der Kundgebungen in Herbesthal und Aachen war der, daß die der deutschen an Kraft den französischen und belgischen doch weit überlegen waren, trotzdem kaum die Hälfte von den in den belgischen Orten anwesenden Massen anwesend waren. Und der nun folgende Empfang reichte sich würdig den zwölf Stunden vorher in Paris erlebten Abschiedsszenen an. Bedauerlicherweise wurde der geplante feierliche Empfang durch einen Unfall beim Einlaufen des Zuges zu nichte gemacht und die Festesfreude durch den Vorfall auf das Empfindlichste getrübt. Der Bahnsteig, an welchem der Nordexpress zu halten pflegt, ist gegenwärtig aufgerissen, um einen Fahrstuhl oder einen Lichtschacht für die darunter liegenden Gepäckräume einzubauen. Das Ganze war gestern mit einem lächerlich primitiven Lattenzaun abgegrenzt, dessen eine Seite kaum zwei Schritt von dem Geleise entfernt liegt. Unglücklicherweise war gerade Krügers Wagen derjenige, der vor dieser Stelle zum Stehen kam. Die ursprünglich etwa an der Maschine stehende vieltausendköpfige Menschenmenge stürmte alsbald dem Wagen zu und im nächsten Moment war vor den Augen des an das Fenster tretenden Krüger das Unglück geschehen. Der Lattenzaun brach durch und etwa 40 Personen, darunter mehrere Damen, stürzten in die Tiefe. Das etwa 3 Meter große und ebenso tiefe Loch war nicht einmal überdeckt. Da zu befürchten war, daß im nächsten Moment auch das umherliegende Mauerwerk nachgeben würde, trat die bis dahin im Hintergrunde stehende Polizei etwas sehr energisch, aber in diesem Falle mit Recht, in Aktion und drängte die Massen vom Waggon Krügers ab. Der Präsident stand bleichen Angesichts am Fenster und beobachtete die sofort angestellten Rettungsarbeiten, die von der mit anerkanntenswerther Schnelligkeit erscheinenden Samariter-Abtheilung des Hauptbahnhofes unterstützt wurde. Als man die am schwersten Verletzten heraufbrachte, wandte Krüger sich erschüttert ab und folgte dem Stationsvorsteher, der ihn einlud, den Wagen nach der anderen Seite zu verlassen und ihm über die Geleise hinweg zum Empfangsalon auf dem Mittelbahnsteig zu folgen. Inzwischen hatten die Menschenmengen alle erdenklichen Plätze eingenommen, um Krüger sehen zu können. Sogar auf den Dächern des Zuges standen Arbeiter und Offiziere in Uniform nebeneinander, um seinen Anblick zu erhaschen. Während der ganzen Zeit erdröhnte die Luft von Hurra- und Hochrufen. Erst nachdem der Präsident im Empfangsalon verschwunden war, räumte die Menge das Fenster, um gleich darauf in das ganz in der Nähe liegende Domhotel zu ziehen, wohin Krüger und seine Begleiter sich nach Entgegennahme verschiedener Begrüßungen in Landauern begaben. Nur mit großer Mühe gelang es ihm, Eingang in das von Albertaufenden umlagerte Hotel zu erzwingen, dessen Thüre die Menge zu stürmen suchte. Krüger ging sofort in den für ihn bestimmten in der ersten Etage belegenen Salon, dessen Fenster nach dem Domplatz hinausgehen. In dreizehn weiteren rechts und links belegenen Zimmern fanden die Herren seines Gefolges Unterkunft. In dem Moment, als Krüger sich am Fenster zeigte, erhob sich ein unbeschreibliches Hoch- und Hurra-rufen, betäubend und großartig zugleich. Gleichzeitig erstrahlte der weite Platz und der herrliche Dom in rothem bengalischen Licht, das ein Burenfreund brannte. Die Menge, welche von Kennern auf ca. 20 000 Menschen geschätzt wurde, schwoh, durch keinerlei polizeiliche Beschränkungen gehindert, immer mehr an und für die nächste halbe Stunde war es den im Hotel wohnenden Journalisten, denen die Hoteldirektion in liebenswürdigster Weise Zimmer neben, bezw. über Krügers Wohnung angewiesen hatte, als ob das Hotel in seinen Grundvesten erbebe. So oft Krüger sich zeigte, schwoh das Getöse orkanartig an und jeder Versuch, die Menge zum Schweigen zu bringen, weil man hoffte, eine Ansprache Krügers zu hören, blieb ein vergebliches Beginnen. Wie sich das im sangesprohen Köln zu gehört, stimmten die Massen alsbald verschiedene Lieber an und nach einigem

Wettzungen einigte man sich plötzlich auf die getragene schöne Weise: „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt.“ Es war ein erhebender unvergleichlicher Moment, als dieses Lied in vollen, mächtigen Akkorden, vierstimmig gesungen, zum nächtlichen Himmel und zu dem Greise an dem hellerleuchteten Fenster hinaufflog. Man sang dann noch „Die Wacht am Rhein!“, „Deutschland, Deutschland, über alles!“ und „Heil dir im Siegerkranz!“ mit dem Refrain: Heil Krüger Dir! Dann entfernte sich die Mehrzahl der Demonstranten, die zugleich das bessere und beste Publikum darstellte. Die zurückbleibenden, stark mit „Bötsche Junges“, aber sonst harmlosen und vergnügten Leuten durchsetzte Volksmenge einigte sich schließlich auf das schöne, nach der Melodie: Wir wandern mit Hurrah! singende Bötsche Transvaalied.

Von den Kriegsschauplätzen.

Aus China wird nichts Neues gemeldet, außer daß Herr Sihungchang zu Bett liegt und die Verhandlungen deshalb wieder aufgeschoben werden müssen. Wir sind doch gespannt, was für moralische oder materielle Erfolge wir aus dem Kriege mit China, der Deutschland vorläufig 155 Millionen Mark kostet, erzielen werden.

Aus Südafrika hatte Lord Roberts seinen Landsleuten in England zum Christfest eine kleine Freude bereiten wollen und ihnen deshalb einige sogenannte britische Siegesnachrichten aufgetischt, welche sich jedoch jetzt wieder als eitel Wahn herausgestellt haben. In dem ganzen den Orange-Freistaat begrenzenden Gebiet der Kapkolonie tief im Herzen des engl. Gebietes wirkten die Burenkommandos munter weiter ohne von den engl. Korps gefaßt zu werden, und in den Republiken selbst stehn immer noch die alten Kern-Generale der Buren, Dewet, de la Rey und Botha bereit, um in den geeigneten Augenblicken dort oder dort zu erscheinen. — Armes England!

— Über die brutale Vergewaltigung deutscher Reichsangehöriger durch englische Behörden in Transvaal entnehmen wir dem Briefe eines alten Dar-es-Salamers, welcher auch zu den von Lord Roberts aus Transvaal Ausgewiesenen gehört, Folgendes:

„Nach der Einnahme Johannesburgs und Pretorias durch die Engländer hatten dieselben erst einige Wochen vollauf zu thun, um die umfangreiche Verwaltung des eroberten Gebietes in die Hände zu nehmen; tagtäglich erschienen die weitgehendsten Proclamationen, unter denen auch manche an die Ausländer gerichtet waren. In der wichtigsten für uns wurden wir aufgefordert die Waffen abzuliefern, dafür wurde uns von Seiten Lord Roberts Sicherheit des Lebens und Eigentums versprochen, ganz gleich ob wir gekämpft hatten oder nicht. Alsdann hatte sich jeder auf das Passbüro zu begeben und einen Aufenthaltspass zu holen, bei welcher Gelegenheit man den Neutralitäts Eid schwören mußte; um diesen jedoch leisten zu können, mußte man einen Schein seines Consuls beibringen, welcher besagte, daß Inhaber desselben nicht gegen England gekämpft habe. Wieviel falsche Versicherungen damals abgegeben worden sind, spottet jeder Beschreibung. Die Bescheinigung des Consuls war natürlich nicht umsonst, sondern kostete 9 Schilling, und wie mancher Deutsche der aus dem Krieg zurückkam, hatte in jenen Tagen keine 9 Schilling und wer nicht bezahlen konnte bekam den Schein nicht. Mancher Andere war über 10 Jahre von Deutschland fort, der wurde eben als Deutscher nicht mehr anerkannt und konnte sich daher nicht legitimiren; Andere, die frei bekannten gekämpft zu haben, bekamen den Pass ausgestellt, mußten sich jedoch Morgens um 10 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr beim Capitän des betreffenden Distriktes melden. Bis zum 1. Juli sollte jeder Einwohner mit einem Pass versehen sein, wer seinen Eid dann noch nicht geleistet hatte, sollte mit Gefängnis bestraft werden.“

So kam schließlich der 1. Juli heran. Es war ein Sonntag, da passierte Nachmittags etwas Unerwartetes. Kavallerieoffiziere gingen von Haus zu Haus und ließen sich die Zinsaffen einzeln vorstellen. Denen wurden einfach die Pässe wieder abgenommen und es wurden ihnen dafür Eisenbahnpässe ausgehändigt mit dem Bemerkten, sich am nächsten Morgen 9 Uhr auf der Station einzufinden und das Land mit dem Zuge nach East London zu verlassen, dann per Schiff weiter; wir wußten noch nicht wohin. Das war also die versprochene Sicherheit, was sollte der Neutralitäts-Eid? — Viele Leute hatten im Vertrauen auf diese Proclamationen ihre Geschäfte wieder eröffnet oder neue angefangen, manch' Anderer wie auch Schreiber dieses, befand sich längst wieder in guter und sicherer Stellung. Es war bereits Abend geworden, als die meisten Leute von ihrer Ausweisung hörten und dazu noch Sonntag, wo ohnehin alles geschlossen ist; entweder mußte man nun sein Hab und Gut für ein Butterbrod verkaufen oder man mußte es wie es dalag anderen Leuten anvertrauen. Hilflos wand man sich nun an den Consul. Die einzige Antwort, welche unser Consul für uns hatte, war: „Ich kann nichts thun, ich kann nichts dagegen machen, wenn ich befehlige bleiben meine Telegramme liegen, das beste ist, Sie fügen sich!“ — Mit dieser Antwort mußten sich die vielen Deutschen zufrieden geben, die gerne im Lande geblieben wären und nun plötzlich Alles verlassen mußten; das Mobiliar mußte verschleudert werden, denn man konnte ja überall etwas kaufen und Andere mußten ihre guten Stellungen verlassen, die sie wohl schwerlich so gut wieder finden werden. Besonders für Familien war der Schlag sehr hart; die Banken durften wöchentlich nur 20 Pf. St. an Personen ausbezahlen, sodaß die Leute sich auch nicht mit geringem Geld versehen konnten. Das Gerücht, Lord Roberts wollte

von diesen Massenausweisungen nichts wissen, bestätigte sich nicht, denn es geschah von seiner Seite nichts um sie zu inhibiren.

Montag morgen um 10 Uhr ungefähr ging die Reise nach East London, 4 Tage und Nächte meist in offenem Wagen unter militärischer Eskorte durch die kalten Nächte des südafrikanischen Winters und ohne Verpflegung, bis wir schließlich in East London ankamen. Wofür wir unter Bewachung blieben bis ein höherer Offizier uns kontrollirt hatte. Vom Zuge aus brachte man uns dann auf einen kleinen Dampfer, welcher uns nach dem englischen Erbrücken-transportschiff Nr. 29, „Hawarden Castle“, hinüberbringen sollte, wofür schon ca. 200 Leidensgenossen unserer warteten; als ob wir Verbrecher wären, wurden wir behandelt, stets von Militär umgeben. Auch auf dem Dampfer hatte man einige zwanzig Mann zur Bewachung postirt, welche jedenfalls dazu da waren, um uns den Schutz des edlen Lord Roberts auch weiterhin angebeihen zu lassen! Wir hatten nun Gelegenheit uns East London von der Seefseite aus zu betrachten. Fast jeden Morgen kam der kleine Dampfer, um unser schwimmendes Gefängnis mit Ausgewiesenen zu füllen, und zwar lagen wir hier noch bis zum 19. Juli, an welchem Tage noch über 200 Leidensgenossen verschiedener Nationen eintrafen, welche genügt, daß wir endlich abdampfen konnten.

Diesen Letzteren war eine Behandlung zu Theil geworden, welche jeder Beschreibung spottet. Die Leute kamen von Johannesburg und waren noch nicht wieder recht zur Besinnung gekommen; ihre Erlebnisse sehen dem Ganzen die Krone auf. Am 13. Juli wurde gegen Abend eine Massenverhaftung sämtlicher Ausländer vorgenommen, dieselbe nahm in den Vororten ihren Anfang und erstreckte sich über Nacht auf die inneren Stadttheile.

Man arretierte die Leute, wo man sie fand und wie man sie fand, aus den Wirtschaften, Läden, Kontoren, Privatwohnungen, ja selbst aus den Schlafzimmern von Weib und Kind wurden die selbst Unglücklichen fortgerissen, ohne auch nur eine Ahnung zu haben was mit ihnen passierte, so wie die Leute gingen und standen wurden sie arretiert und gleich gemeinen Verbrechern nach dem Johannesburger Fort geschleppt, wofür sie zu 10—12 Mann in eine Zelle gesperrt wurden, für die Nacht wurden die Leute mit einer alten stückigen Pferdebede versehen, welche dazu diente, den Aufenthalt in dem engen Raum noch unerträglich zu machen. Am anderen Tage bekamen dieselben zu essen: hartes Brot wurde aus einer überbleibenden Pferdebede verabreicht; das Mittagessen bestand aus einer Brühe, wofür selbst der Hungerigste Ekel empfinden mußte; Messer, Gabel oder Löffel wurden nicht verabfolgt, wozu hat man denn auch seine Hände? — Alles Fragen, was mit ihnen geschehen sollte, blieb unbeantwortet und Verwandte wurden nicht vorgelassen. — Am Sonntag, den 15. Juli, wurden die Leute dann unter starker Bedeckung mit aufgepflanztem Seitengewehr zur Bahn gebracht und dort in offenem Viehwagen gleich Schafen verladen zur Fahrt nach East London abgeschickt. Der deutsche Konsul, welcher am vorhergehenden Tage noch in der Festung erschien, vermochte nur Einige zu befreien, nach Anshauung der Leute nur auf bloßes Gutdünken hin, obwohl sich genügend Leute darunter befanden, denen

er noch einige Monate zuvor sechs Schillinge für den Schutzbrief abgenommen hatte. Merkwürdig muß es jedoch erscheinen, daß es dem französischen Konsul gelang, die durch ihn Vertretenen Alle frei zu bekommen, dazu gehörten auch die Griechen. Jemand versicherte mir, daß gerade sehr viele, von denen durch den französischen Konsul Befreiten, recht zweifelhafter Existenz gewesen wären, während der deutsche Konsul ohnmächtig zusah, wie man die durch ihn Vertretenen, wie eine Herde Vieh forttrieb, fraglicher Herr wird wohl unserer Reichsregierung noch näher Rechenschaft darüber ablegen müssen. Ohne auch nur das Geringste ihre geschäftlichen Angelegenheiten ordnen zu können, sofern dies nicht andere thaten, mußten diese armen Menschen ohne genügend Zeug, Wäsche oder Schuhwerk die Reise nach East London antreten, vielen wurde ihr Geld bereits bei ihrer Arretierung von den englischen Soldaten abgenommen, natürlich mit dem Bemerkten, sie bekämen es später zurück, u. a. nahm man einem Herrn 34 Pfd. Sterling ab. — Auf Wiedersehen!

Als letztere in East London ankamen, ging die Reise schließlich los und zwar erst nach Simonstown, einer engl. Marinestation, wofür Kohlen genommen wurden, welches Geschäft allerdings bloß 5 Tage dauerte. Wir hatten mit den Holländern zusammen an die Generalkonsulate in Kapstadt telegraphirt und empfingen hier in Simonstown den Besuch des deutschen Vizekonsuls. Demselben wurde unsere Lage dargelegt, aber wir erzielten nichts, der Herr jagte ebenfalls, er könnte vorläufig nichts thun, wenn er das gewußt hätte, dann hätte er die vielen Kleider und Schuhe, welche dort in Kapstadt für die gefangenen Buren lagen, mitgebracht; im Uebrigen sei jedoch kein Hülfsmittel vorhanden. Der holländische Konsul, welcher einen Teil seiner Landsleute in gleicher Lage fand, gab wenigstens 30 Pfd. Sterling zur Beschaffung von Kleidungsstücken; merkwürdig, daß bei uns nie was da ist! — Der Vizekonsul versprach uns jedoch nach Bliffingen, wofür wir ausgeladen würden, an den Konsul zu telegraphiren, damit der Bescheid wiße. Als wir nun endlich nach einer jämmerlichen Reise am 19. August in Bliffingen anlangten, war natürlich kein Konsul da. — Von hier aus bekamen wir ein Freibillet für die Heimat und 4 Gulden Zehrgeld. Nun haben sich die Ausgewiesenen, durch einen guten Rechtsanwalt vertreten, an das Auswärtige Amt gewandt, um auf dem Wege der Klage gegen England eine angemessene Entschädigung zu erlangen. Vor allen Dingen wäre es sehr wünschenswert, wenn die Sache so schnell wie möglich vom Auswärtigen Amt betrieben würde, wie man der Deutschen Ostafrikaliste für die Beschlagnahme ihrer Dampfer volle Entschädigung zukommen ließ, so wird man ja auch wohl jenen armen Ausgewiesenen zu ihrem Recht verhelfen! — Notwendig wäre es jedoch, daß dies recht bald geschieht, denn jene Leute können nicht so lange braach liegen, bis sie wieder nach Südafrika zurückkehren können und ihre Geschäfte und Stellungen wieder aufnehmen können. Die meisten dieser Leute sind schon längere Zeit in Südafrika und werden sich schwerlich dazu entschließen können, für die Dauer ihres gezwungenen Aufenthaltes in Deutschland nochmals wieder von vorne anzufangen.

Die Konsuln jedoch, welche in so hervorragender Weise sich ihres Amtes nicht gewachsen gezeigt haben, möge man doch bald von ihrem so verantwortungsvollen Posten absetzen und Leute dafür einsetzen, welche in der Lage sind, ihre Schutzbefohlenen würdig zu vertreten.“

Wir stimmen selbstverständlich den Ausführungen des Brieffschreibers, vor Allem seinem Urtheil über die bedauerliche Vertretung deutscher Reichsangehöriger in Südafrika durch die dortigen Konsuln zu. Wie soll sich das deutsche Nationalbewußtsein im Ausland heben und stärken, wenn die ersten staatlichen Vertreter Deutschlands in fremden Ländern nicht einmal die Macht und Energie besitzen, ihre Landsleute mit Nachdruck zu beschützen?!

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

23. Dezember. General French zwang 2500 Buren mit 4 Geschützen zum Rückzug.

Jene Burenabtheilungen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach den General Clements bei Thorndale 16 englische Meilen von Krügersdorp am 19. Dez. angegriffen haben, verloren bei einem neuerdings stattgehabten Gefecht 50 Tode und zogen sich in Unordnung zurück, die Engländer verloren 14 Verwundete.

Es ist festgestellt, daß eine neue Stockung bei den Verhandlungen in Peking eingetreten ist. Die Note der Mächte ist noch nicht unterzeichnet.

23. Dezember. Die Buren haben Britstown (Stadt im Kapland, etwa 50 Kilom. westlich des Bahnhauptpunktes de Mar) auch noch am 20. Dezember besetzt. Außer den beiden gemeldeten Burenkolonnen, welche ins Kapland eingedrungen sind, hat eine 3. Burenkolonne bei Zoutpan den Oranjefluß überschritten, um das bereits genommene Philippstown zu verstärken, die Verstärkungen der Buren trafen Abends ein.

Der „Standard“ meldet, daß Kimberley ernstlich von den Buren bedroht sei.

23. Dezember. Es ist allgemein bekannt, daß die Buren, bevor sie ihren Rückzug aus eroberten Plätzen antreten, jedesmal die vorgefundenen Gewehre und Munition vernichten und den Proviant vergraben.

Die Buren haben alle Telegraphenlinien in dem eroberten Gebiet der Kapkolonie zerstört.

Die gemeinschaftliche Note der Mächte ist endlich unterzeichnet worden.

24. Dez. Die Buren generale Herthog, Philipp Botha und Haatbroek befehligen den Einbruch der Buren in die Kapkolonie.

Rühungchang ist krank und liegt zu Bett. Er wird den Verhandlungen nicht eher beiwohnen, bis er genügend wiederhergestellt ist.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 22. Dez., daß er glaube, die Angriffsbewegungen der Buren in der Kapkolonie hätten ihr Ende erreicht, da sie keine größere Unterstützung mehr im Lande selbst erhalten würden und englische Truppen sie umgaben.

24. Dez. General Dewet steht in der Nähe von Genetal (im nördl. Oranje-Freistaat).

25. Dez. Rühungchang hofft, daß die Note der Mächte von China angenommen werden wird.

Der französische Senat billigte dem Amnestie-Erlaß für den Kapitain Dreyfus.

Die Verluste der Engländer in dem letzten Gefecht bei Rooitgedacht betragen: 56 Tode und 153 Verwundete.

25. Dez. Präsident McKinley bemüht sich mit England den Haypaunecorte-Vertrag (Nikaragua-Kanal betr.) zum Abschluß zu bringen und stellt vorsichtige Erklärungen an. Die Londoner Presse behandelt die Angelegenheit ruhig, meint jedoch, daß jener Vertrag in seiner neuen Fassung vollkommen unannehmbar sei.

25. Dez. Lord Kitchener hat, wie aus de Mar gemeldet wird, Maßregeln ergriffen, um die Buren-Invasion in das Capland zu unterdrücken.

26. Dez. Einer Depesche des Lord Kitchener zufolge ist aus Naanport gemeldet worden, daß Thornchrofts berittene Infanterie Britstown ohne auf Widerstand von Seiten der Buren zu stoßen, wieder besetzt hätten. Die Buren wären in nördlicher Richtung auf Prieska zurückgegangen.

Die Note der Mächte ist Ching eingehändig, welcher versprach, sofort mit dem Kaiser darüber zu verhandeln und den Mächten die Antwort zukommen zu lassen.

Die Buren haben im Capland zum Theil die Eisenbahnen zerstört und den Betrieb unterbrochen. Die Linie Capstadt—de Mar ist wieder in Betrieb.

26. Dez. Eine große Anzahl englischer Truppen sind vom nördlichen Kriegsschauplatz nach dem Capland geschickt worden. Ein englisches Corps mit 7 Geschützen vertrieb die Buren von den Bergen 11 Meilen nordwestlich Steynsburg am 18. Dez. Die Engländer hatten 4 Verwundete. Die Buren verloren mehrere Tode und zogen sich auf Zuurberg zurück, wofür sie sich verschanzten. Am 24. Dez. war keine Ausficht vorhanden, daß die Buren durchbrechen. Die Engländer haben Steynsburg am 18. Dez. wieder besetzt.

27. Dezember. Lord Kitchener hat Naanport wieder verlassen und ist nach Norden zurückgekehrt. Durch die persönlichen Bemühungen jenes Generals ist die Unruhe unter der loyalen Bevölkerung des Kaplandes gedämpft worden.

Nach einer Depesche haben die britischen Verstärkungstruppen im Kapland weitere Erfolge zu verzeichnen. Die holländische Bevölkerung ist jetzt ruhig.

Etwas gemäßigtere, burenfreundliche Blätter aus Kapstadt gerichtlich, daß eine Schwadron englischer Yeomanry bei der Verfolgung von Buren außerhalb Britstown von letzteren in den Hinterhalt gelockt und gefangen genommen worden sei.

Ein französisches Detachement vernichtete 2500 reguläre chinesische Truppen in der Nähe von Paoingfu und erbeutete 4 Geschütze.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

27. Dez. Ein kleines Burenkommando hat Burg-Hersdorp (Bahnhauptpunkt im nördlichen Kapland) am 24. Dez. angegriffen, wurde jedoch nach einem heftigen Gefecht zurückgewiesen.

Die Buren sind an verschiedenen Plätzen der Kapkolonie rührig und liefern den engl. Truppen fortwährend Gefechte.

Lord Kitchener hat eine Proklamation veröffentlicht, worin er die Bürger des Landes benachrichtigt, daß ihnen im Falle ihrer freiwilligen Uebergabe erlaubt sei bis zum Ende des Guerillakrieges mit ihren Familien in den englischen Lagern zu wohnen, alsdann würde denselben gestattet werden in ihre Heimatsorte zurückzukehren.

28. Dez. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 27. Dez., General Knox steht im Gefecht mit Dewet, welcher eine Stellung bei Veewoep hält und südwärts wieder durchzubrechen hofft.

Die östlich ins Capland eingebrochene Burenkolonne, welche sich gestern mit den englischen Truppen in ein Gefecht gemischt, ist gestern in Richtung Venterstad zurückgegangen, die westliche ist nordwärts, ein Theil derselben auf Prieska abgezogen.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Am Montag, den 7. Januar Vorm. 9 Uhr findet im Sitzungszimmer des Gouvernements eine kaufmännische Besprechung statt. Als Gegenstände der Besprechung sind folgende Fragen in Aussicht genommen:

1. Stand der Verhandlungen über Bildung einer kaufmännisch-gewerblichen Vereinigung und eines daraus hervorgehenden ständigen Beratungsorganes für das Gouvernment.
2. Das Waaren-Vorstoß-Geschäft im Hinterlande, seine Nachtheile, und die zur Beseitigung der letzteren erforderlichen Maßnahmen.
3. Vorjorgs-Maßregeln für Beschaffung der Arbeitskräfte zum Bahnbau Dar-es-Salam—Mrogoro, unter gleichzeitiger Wahrung der Interessen des Trägerverkehrs.
4. Die neuen Tarife der Deutschen Ostafrika-Linie.

Falls andere Fragen außer dieser Tagesordnung zur Verhandlung zu bringen gewünscht wird, so sind dieselben bis zum 3. Januar 1901 mitzuthellen.

— Am 1. Januar ist der hiesige Postschalter Vorm. v. 9—11 und Nachm. von 6—7 Uhr geöffnet.

Verkehrsnachrichten.

— R.-P.-Dampfer „Herzog“ (Kpt. Gauhe) traf am 26. d. Mts. Mittags von Europa kommend hier ein und fuhr am 27. früh nach dem Süden weiter.

— R.-P.-D. „Kronprinz“ (Kapt. von Ssendorff) traf am 28. d. Mts. Mittags vom Süden kommend hier ein und fuhr heute früh über Zanzibar nach Europa weiter.

— Die Botenposten nach dem Innern werden Mittwoch den 2. Januar Vorm. 10 Uhr abgefertigt werden. Von jetzt ab wird die Post für Songea und das deutsche Nyassa-Gebiet von hier aus über Land dorthin gebracht.

Wechselverkauftscourse in Zanzibar.

Sicht in London Rps. 14.13 Ms. per £
Sicht „ Hamburg Mk. 1.37 $\frac{3}{4}$ per Rupie.
Sicht „ Marseille Fres. 1.70 per Rupie.

Rupie-Kurs

für den Monat Januar 1901.

1 Rupie 1,4025.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,395
Auszahlungskurs für Postanweisungen 1,41

Hotel Fürst Bismarck. Daressalam, Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorf am 29. Dezember
„Bundesrath“ Capt. Fiedler am 11. Januar 1901

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via Mozambique, Beira nach Delagoabay resp. Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Gauhe am 25. Dezember
„...“† Capt. am 11. Januar 1901

Zweiglinie an der Deutschen Küste

Nächste Abfahrt nach: Kilwa, Lindi, Mikindani und Ibo
per R. P. D. „Setos“, Capt. Carstens am 10. Januar 1901

Nach BOMBAY über Bagamoyo und Zanzibar.

Nächste Abfahrt per R. P. D. „Sultan“ Capt. Pohlenz am 25. Dezember

*) R. P. D. „Kronprinz“ berührt Mombasa und Marseille nicht.

†) R. P. D. „...“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

75

UNION LINE.

Die Union Steamship Co., Ltd., Etabliert 1853, unterhält regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

| | Tons | | Tons | | Tons |
|--------------------------|-------|-------------------------|------|------------|------|
| Saxon, Doppelschraube | 10300 | Gascon, Doppelschraube | 6288 | Merican | 4661 |
| (im Bau.) | | Galla, Doppelschraube | 6288 | Noor | 4461 |
| Briton, Doppelschraube | 10248 | Gaertha, Doppelschraube | 6287 | Sabine | 3805 |
| Scot, Doppelschraube | 7815 | Guelph, Doppelschraube | 4916 | Susaebanna | 3712 |
| Norman, Doppelschraube | 7537 | Green, Doppelschraube | 4747 | Trojan | 3352 |
| German, Doppelschraube | 6763 | Gaul, Doppelschraube | 4744 | Swartan | 3487 |
| Sandusky, Doppelschraube | 6315 | Goth, Doppelschraube | 4738 | Arab | 3192 |

Abgang von Hamburg jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay, und jeden vierten Freitag ausserdem nach Mossel Bay und Beira.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gerolsteiner

Schutz-Mark.



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

Tropensicher verkorkt.

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

St. Nikolaus.

Eine Geschichte in Briefen.

Von Paula Kaldewey.

(Nachdruck verboten.)

Liebe Grete! Auch in diesem Jahre wollen wir die Wiederkehr unseres Hochzeitsfestes, den Nikolaustag, durch eine solenne Abendgesellschaft feiern. Gilt es doch diesmal einen doppelten Zweck: einmal, unsere nachbarlichen Verpflichtungen zu erledigen, sodann — und das ist die Hauptsache — Ernas Verlobung zu veröffentlichen. Im Geiste sehe ich Dein erstauntes Gesicht bei der Nachricht, daß wir, der gute Heinz und ich, den Kleinkindwelt schon von uns geben wollen. Eigentlich ist es ja auch etwas früh, die Kleine ist erst eben 17 Jahr geworden, aber heutzutage, wo die Heirathsaussichten für die jungen Mädchen die denkbar schlechtesten sind, gilt es zuzugreifen, wenn sich ein irgend annehmbarer Freier, geschweige denn ein so begehrenswerther, wie Gutsbesitzer Balzer es zweifellos ist, zeigt. Freilich gehört er gerade nicht mehr zu den Jüngsten, klatschhafte Zungen behaupten sogar, er hätte die 50 schon überschritten. Aber das ist sicherlich böswillige Verleumdung, ich schätze ihn höchstens auf 45 Jahr. Und schließlich, was schadet der Altersunterschied, wenn 2 Millionen im Hintergrunde winken! Dabei ist er heftig in Erna verliebt und auch sie wird mit ihm schon glücklich werden und sich endlich die dumme Geschichte mit Kurt Sellmer, unseren jungen Gutsverwalter, aus dem Kopfe schlagen. Ich muß ja zugeben, daß er ein bildhübscher und außerordentlich tüchtiger Mensch ist, aber er hat keinen Pfennig und einen solchen Schwiegerjohn kann ich nicht gebrauchen. Zum Schluß habe ich noch eine Bitte an Dich, liebste Freundin, würdest Du mir zu dem besagten 6. Dezember in B. ein neues Seidenkleid besorgen? Das alte, rothgemusterte, ist mir für das Verlobungsfest doch zu einfach; am liebsten hätte ich blauen Damast.

Stets

Deine Eufriede von Heimdahl.

Lieber Bomkow! Das Jahr neigt sich seinem Ende zu und hat gleichzeitig in mir einen Niesenentschluß gereift! Erschrick nicht — aber ich wandle auf Freiersfüßen! Jetzt, wo es draußen so höllisch kalt ist, empfinde ich mein Podagra doppelt beschwerlich; da heißt es, sich hübsch warm halten, ebenso haben die abendlichen Fahrten nach G. ein Ende. Kein Wunder, daß es mir da auf meiner Klitsche verteuert einsam vorkommt. Selbst die Briefe der fischen Resi vom Odeon — übrigens ein reizender Käfer — vermögen nicht mich aufzuheitern, soviel sie auch bettelt und schmeichelt, ich solle wieder in die Residenz kommen. Der Kleinen haben die täglichen Bouquets und die Diamanten doch zweifellos riesige Freude gemacht. — Doch ich schweife vom Thema ab: also ich will heirathen und zwar kleine Krabbe von 17 Jahren, bildhübsch, brünett, mit schelmisch funkelnden Augen, die mich aber meist recht unfreundlich anlinsen. Na, das giebt sich, werden wir ihr schon abgewöhnen! Augenblicklich kokettiert sie noch mit ihrem Gutsverwalter, die kleine Erna Heimdahl, Pardon, von Heimdahl, denn der Adel ist ja der Hauptgrund, weshalb ich meine Gelder mit ihrer Armuth zu verquicken gedente. Der junge Mann ist aber gänzlich ungefährlich, ungeheuer sentimental, dichtet, schwärmt für Weibel und hat später — nach seines Aiters Tode — Aussicht auf ein Miniaturgut in Hinterpommern. Konkurrenz also gar nicht zu fürchten, besonders da Schwiegermutter der schöne Mammon über alles geht. Verlobung soll am Abend des Nikolaustages, bei Gelegenheit einer großen Gesellschaft, verkündet werden. Habe schon einen Diamantring für die Kleine bestellt. Kommst Du auch zu dem Ereigniß? andernfalls auf Wiedersehen beim Odeonmaskenball im Januar.

Dein Maximilian Balzer.

Liebste Gilly! Eingedenk unseres Schwures, niemals ein Geheimniß vor einander haben zu wollen, muß ich Dir heute mein übervolles Herz ausschütten und bei Dir Trost in meinem Unglück suchen. Sa, ich bin unglücklich, so sehr, daß mir die Worte fehlen, es niederzuschreiben. Weißt Du, Herzensfreundin, was es heißt, jemand zu lieben, von dem man wiedergeliebt wird und den man doch nicht kriegen kann, einfach aus dem Grunde, weil es Mama beliebt, daß ich einen Mann heirathen soll, den sie mir ausgesucht hat. Und wenn ich ihn wirklich nehmen muß, dann sterbe ich an gebrochenem Herzen, das fühle ich genau. Denn dieser alte Balzer, der fast mein Großvater sein könnte, trotz seiner gefärbten Haare und seines unnatürlich jugendlichen Wesens, und dessen einziger Vorzug — dafür hat er aber unzählige Nachtheile — seine Millionen sind, wie kann der auch nur im entferntesten einen Vergleich mit meinem Kurt aushalten. Stelle Dir diesen vor, liebste Gilly! Er ist mindestens einen Kopf größer als ich, hat einen forschenden, dunkelblonden Schnurrbart und entzückende blaue Augen, mit denen er mich immer melancholisch von der Seite anhimmet. Alles in allem: er ist einfach süß, und ich liebe ihn bis zum Wahnsinn. Aber er ist arm, abhängig von seinem Eltern und zählt in Mamas Augen kaum mit, desto mehr Wesens macht sie von dem Millionenonkel, ja, ihr Plan, wie sie uns beide zusammenbringen will, ist schon fertig. Am Nikolausabend geben wir eine Gesellschaft, und wenn die Tafel aufgehoben ist, dann muß unser guter Krawuzke — Du kennst ihn doch noch, den Diener, der beständig an einer so fabelhaften Zerstretheit leidet — als St. Nikolaus verkleidet auf Balzer und mich zukommen, uns in einem Gedicht als Brautpaar feiern und dazu jedem einen Blumenstrauß überreichen. So wird man Millionenbraut! Ich wollte, ich wäre tot, oder der Abend wenigstens schon vorüber. Mein einziger Trost ist, daß getanzt werden soll.

Deine unglückliche Erna.

Lieber Vater! Deinem Wunsche, daß ich zum 1. Januar meine hiesige Stellung aufgeben soll, um von nun an unser kleines Gut selbst zu bewirtschaften, da Dir dies mit dem zunehmenden Alter zu beschwerlich fällt, komme ich mit Freuden nach. Denn wenn einem auch meist das Scheiden aus liebgeordneter Verhältnissen nicht leicht wird, so bin ich doch — offen gestanden — froh, daß ich einen Ort verlassen kann, an dem ich mich in letzter Zeit recht unglücklich gefühlt habe. Da ich nun einmal davon angefangen, will ich in meiner Beichte fortfahren. Die Liebe ist es, die mir den Seelenfrieden raubt und mich ruhelos macht. Trotzdem werde ich sie, der alle meine Gedanken gehören, bei Tag und bei Nacht, niemals die Meine nennen. Denn schon der Gedanke allein, daß ich, der arme Schlucker, der sozusagen nichts sein Eigen nennt, es wagen könnte, seine Augen zu dem bildhübschen Töchterlein des Gutsherrn zu erheben, wurde mir als Wahnsinn ausgelegt. Sie ist blutjung, das herzige Mädchen, und was ihr am Ernst des Wesens vielleicht noch abgeht, das wird reichlich ersetzt durch natürliche Frische, Herzengüte und eine sich stets gleichbleibende Freundlichkeit. Und so viel Jugend und Schönheit soll nun an einen Mann verkauft werden, dessen Haar ergraut ist und der alle Genüsse des Lebens bis zur Neige ausgekostet hat. Das Herz will mir schier brechen bei dem bloßen Gedanken! Und doch — in den Augen der Welt ist diese Verbindung das Natürlichste, das man sich vorstellen kann: er gebietet über Millionen und hat folglich das Recht, bei der Wahl seiner Zukünftigen die höchsten Ansprüche zu stellen, und sie — nun, mein Gott, das arme Mädchen kann wirklich von Glück sagen, daß es eine so gute Partie macht. Mit sentimentalen Gefühlen hat dergleichen nichts zu thun; die sich bietenden Vortheile werden gegenseitig abgewogen und wenn die Rechnung übereinstimmt, dann wird die Hochzeit festgesetzt. Und dabei glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß Erna von Heimdahls Herz mir

gehört. Aber was soll sie machen, sie muß sich ohne Widerrede den Befehlen der strengen Mutter fügen. — Nur noch wenige Tage — St. Nikolaus wird die Verlobung veröffentlicht — dann ist sie die Braut eines andern, sie, die ich niemals im Leben vergessen kann.

Dein treuer Sohn Kurt.

Teure Niece! Dein Jochen hat schon wieder mal eine große Dummheit gemacht und immer ist die schreckliche Zerstretheit daran schuld. Na, ich will Dir erzählen, wie die ganze Geschichte war. Also am Sonntag hatten wir eine große Gesellschaft, dazu hatte sich unsere Gnädige ausgedacht, ich solle als Knecht Nikolaus — das ist dasselbe wie Ruprecht — in den Saal kommen und den feinen Herrschaften ein Gedicht auffagen, in dem ich von der Liebe spreche. Zum Schluß sollte ich dann zwei Blumensträuße, die ich in einem Sack hatte, unserm gnädigen Fräulein und dem alten Balzer, den wir seiner Knitschigkeit wegen alle nicht leiden können, überreichen. „Und das bedeutet denn“, sagt Frau von Heimdahl, „daß ein Brautpaar in unserer Mitte ist!“ Den Satz habe ich genau behalten. Am Abend, die Gäste waren gerade vom Essen aufgestanden, ich also rein in den Pelz, die Kapuze über die Ohren und nun los. Mein Gedicht konnte ich auswendig. Aber wie ich in den Saal reinkomme und sehe alle die gepuzten Leute, vergesse ich vor Schreck, was ich sagen soll. Nur darauf besinne ich mich, daß ich unserm gnädigen Fräulein einen Strauß geben muß, für wen der andere ist, weiß ich nicht mehr. Da sie nun gerade neben unserm jungen Herrn Sellmer steht und mit ihm spricht, gehe ich einfach auf die Beiden los und überreiche jedem von ihnen einen Blumenstrauß mit den Worten: „Dem Brautpaar in unserer Mitte!“ Und die fallen sich mit einem Subelruf um den Hals und küssen sich, ohne auf die andern zu achten, nach Herzenslust. Wie das der dicke Balzer sieht, läuft er wüthend zur Thüre hinaus und die Gnädige wirft mir einen Blick zu, na, den vergesse ich mein Lebtag nicht! Da wußte ich auf einmal, wer den zweiten Strauß bekommen sollte, aber nun war es zu spät, und unser Fräulein schien auch über die Verwechslung garnicht böse zu sein, denn am späten Abend, als die Gäste schon fort waren, kam sie noch zu mir und sagte! „Krawuzke, Du bist ein Hauptkerl, im Frühjahr ist unsere Hochzeit, ich möchte aber nicht auf das Gut ziehen, ohne Dich als Hofaufseher mitzunehmen, einverstanden? Dabei drückte sie mir die Hand. Und wenn die heirathen, Niece, dann heirathen wir auch, denn ein Hofaufseher ohne Frau, das ist ein Ding der Unmöglichkeit.“

Besten Gruß

Dein Jochen Krawuzke.

Diener beim Herrn von Heimdahl.

Vermischtes.

— Ueber Kiautschau und Bahnbau in Schantung schreibt die „Dsch. Ztg.“:

Nachdem die Ruhe im Hinterlande unseres Schutzgebietes wieder hergestellt ist, soll nunmehr der Bahnbau innerhalb der 50 Kilometer-Zone unter dem Schutze der Tsingtauer Besatzungstruppen auch über Kiautschau hinaus wieder aufgenommen werden. Von Tsingtau bis Kiautschau ist der Bahnbau bekanntlich schon den ganzen Sommer hindurch von unseren Truppen geschützt worden. Um jetzt den militärischen Schutz vorläufig bis Kaumi mit unseren Truppen durchzuführen, ist, wie das in diesen Tagen eingetroffene „Amtsblatt für Kiautschau“ berichtet, der Gouverneur der Provinz Schantung durch den Herrn Gouverneur Sackische telegraphisch aufgefordert worden, seine Truppen aus der 50 Kilometer-Zone zurückzuziehen. Dieser Aufforderung ist Juen sehr kai unverzüglich nachgekommen. Die in Kaumi befindlichen 600 Mann chinesische Truppen sind abmarschirt. Das Detachement

des Hauptmanns Conradi in Kiautschau ist um 100 Seesoldaten und 2 Geschütze verstärkt worden. Hauptmann Conradi wird seinen Standort nunmehr nach Kaumi verlegen. Die Bevölkerung ist durch eine Proklamation aufs eindringlichste gewarnt worden, dem Bahnbau irgendwelchen Widerstand entgegen zu setzen. Die an den Grausamkeiten und Morden an den chinesischen Angestellten der Bahngesellschaft resp. deren Angehörigen schuldigen Dörfer des Hanli-Distrikts werden bestraft und Maßregeln ergriffen werden, welche die Wiederholung eines bewaffneten Aufstandes in jener Gegend bis auf weiteres ausschließen. Als eine weitere Maßregel zur Sicherung des Bahnbaus und zur Aufrechterhaltung der Ruhe wird außerdem die Errichtung einer künftigen deutschen Garnison in Kiautschau beabsichtigt. Ebenen hat nämlich die Bauleitung für das Kasernement Kiautschau für den Neubau eines Kasernements in der Stadt Kiautschau eine Submission ausgeschrieben. Das Kasernement wird aus 2 Mannschaftskasernen, 1 Wirtschaftsgebäude, 1 Pferdestall, 1 Offiziersgebäude, 1 Revierkrankenhaus und Nebengebäuden bestehen. Daß der Besitz Kiautschaus für Deutschland von der allergrößten Wichtigkeit ist, liegt auf der Hand. Für die weitere Entwicklung unseres Besitzes, vor allem auch als Eisenbahnnotenpunkt, spielt natürlich Kiautschau eine große Rolle, und man würde es nur mit Freude begrüßen können, wenn die alte Stadt Kiautschau für den zukünftigen Handel ein unter allen Umständen gesicherter Platz wird. Man braucht die Schwierigkeiten nicht zu verkennen, die sich der dauernden Stationierung deutscher Truppen auf chinesischem Gebiete in der Provinz Schantung entgegenstellen mußten. Aber es scheint, daß der Gouverneur von Schantung heute die Notwendigkeit einer derartigen Maßregel anerkennt und seinerseits im Interesse der Erschließung der natürlichen Hilfsmittel seiner Provinz und des Aufblühens eines gesunden Handels etwaige Bedenken, die er früher geübt haben mag, bei Seite setzt. Daß der Entschluß, dauernd deutsche Truppen nach der Stadt Kiautschau vorzuschieben, sich für die Zukunft als eine segensreiche Maßregel — für die Deutschen wie für die Chinesen — erweisen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Die „Tägl. Rundsch.“ meldet: Zur Feier der 200 jährigen preussischen Krönungsjubelfeier am 18. Januar will, wie aus höheren militärischen Kreisen auf das Bestimmteste versichert wird, der Kaiser eine allgemeine Amnestie erlassen. Zwar seien darüber noch keine bestimmten Anordnungen getroffen, doch wären die Vorarbeiten schon in vollstem Gange. Es wird sogar behauptet, daß durch diesen Gnadenakt gewisse politische Vergehen als gesühnt erachtet werden sollen. Majestätsbeleidiger hätten indessen auf keine Begnadigung zu rechnen. Für die Berliner Garnison würde große Parade sein.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u., gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

| Datum. | a. m. | p. m. |
|---------|-----------|-----------|
| 29. 12. | 9 h 16 m | 9 h 45 m |
| 30. 12. | 10 h 20 m | 10 h 56 m |
| 31. 12. | 11 h 34 m | — |
| 1. 1. | 0 h 12 m | 0 h 51 m |
| 2. 1. | 1 h 30 m | 2 h 9 m |
| 3. 1. | 2 h 39 m | 3 h 14 m |
| 4. 1. | 3 h 32 m | 3 h 58 m |

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

| Datum. | a. m. | p. m. |
|---------|----------|-----------|
| 29. 12. | 3 h 2 m | 3 h 31 m |
| 30. 12. | 4 h 2 m | 4 h 38 m |
| 31. 12. | 5 h 15 m | 5 h 52 m |
| 1. 1. | 6 h 31 m | 7 h 10 m |
| 2. 1. | 7 h 49 m | 8 h 28 m |
| 3. 1. | 8 h 56 m | 9 h 31 m |
| 4. 1. | 9 h 45 m | 10 h 11 m |

Am 29. 12. 4 h 25 m. a. m. Erstes Viertel.

Witterungs-Nachrichten.

| Datum | Auf 0° Normalschwere u. Mercurinbrei reduzierter Barometerstand in Millimetern | | | Temperatur nach Celsius. | | | | | Maximum der Sonnenstrahlungs-Temperatur nach Celsius | Relative Feuchtigkeit in Prozent. | | | Regenmenge in Millimetern |
|---------|--|------|------|--------------------------|------|------|--------|--------|--|-----------------------------------|------|------|---------------------------|
| | 7 a. | 2 p. | 9 p. | 7 a. | 2 p. | 9 p. | Maxim. | Minim. | | 7 a. | 2 p. | 9 p. | |
| 17. 12. | 60,2 | 58,3 | 59,7 | 23,4 | 28,3 | 24,8 | 29,0 | 25,2 | 62,8 | 96 | 82 | 90 | 14,3 |
| 18. 12. | 61,2 | 60,1 | 61,9 | 24,4 | 24,6 | 23,8 | 25,1 | 23,1 | 49,4 | 96 | 92 | 96 | |
| 19. 12. | 61,7 | 60,0 | 61,8 | 23,1 | 26,7 | 24,6 | 28,0 | 22,5 | 58,6 | 95 | 86 | 93 | |
| 20. 12. | 60,2 | 59,0 | 60,7 | 24,0 | 28,0 | 25,0 | 28,1 | 22,7 | 60,4 | 96 | 77 | 94 | |
| 21. 12. | 61,3 | 60,2 | 61,0 | 24,1 | 29,0 | 26,9 | 29,2 | 22,7 | 58,6 | 92 | 71 | 95 | |
| 22. 12. | 60,9 | 58,7 | 59,9 | 25,2 | 28,6 | 26,0 | 29,0 | 23,6 | 59,4 | 93 | 74 | 97 | |
| 23. 12. | 60,6 | 59,2 | 60,7 | 25,2 | 27,8 | 26,2 | 28,6 | 24,7 | 62,6 | 95 | 82 | 95 | |

Wind vorwiegend aus SE — E. Nebel am Morgen und starken Thau.

Marktbericht der Woche.

| | Stückzahl und Maß | Stückzahl | Peres-Bataam | Tanga | Begamojo | Kilwa | Kindi | Mikindani | Pangani | Sandani | Mojoro |
|---------------------------------|-------------------|-----------|--------------|-------|----------|-------|-------|-----------|---------|---------|--------|
| | | | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie |
| Stiere | per Stück | 30—60 | 35 | 40—55 | 25 | 40 | — | 50 | — | — | — |
| do. | do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kühe | per Stück | 40—100 | 70 | 70 | 30 | 30 | — | — | — | — | — |
| do. | do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ziegen | per Stück | 6—12 | 5 | 4—8 | 4 | 4—6 | — | 6 | — | — | — |
| do. | do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schafe | per Stück | 6—12 | 4 | 2—4 | 5 | — | — | 5 | — | — | — |
| do. | do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Esel (einheimische) | per Stück | 10—15 | 35 | 20—30 | 25 | — | — | 16 | — | — | — |
| do. | do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hühner | per Stück | 0.28 | 0.40 | 0.16 | 0.16 | 0.16 | — | 0.25 | — | — | 0.16 |
| do. | do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Eier | per Stück | 0.02 | 0.03 | 0.02 | 0.01 | 0.02 | — | 0.02 | — | — | 0.01 |
| do. | do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kochfett | per lbs | 0.41 | 0.44 | 0.44 | — | 0.48 | 0.42 | 0.38 | — | — | 0.52 |
| per Fassa | 26—28 | 17 | 24 | — | 24 | — | — | — | — | — | 27 |
| Mehl | per lbs | 0.38 | 0.30 | 0.08 | — | 0.32 | 0.08 | 0.06 | — | — | 0.08 |
| per Sad | 17 | 17 | 17 | — | 17 | 19 | — | — | — | — | 18 |
| Mais | ein Pisch | 0.12 | — | 0.13 | 0.32 | — | — | 0.16 | — | — | 0.22 |
| ein Ditsla | 10—13 | 12 | 11.32 | 25 | — | — | — | 10 | — | — | 15 |
| Reis | ein Pisch | 0.40 | — | 0.32 | 0.40 | 0.36 | 0.32 | 0.32 | — | — | 0.40 |
| ein Ditsla | 10—17 | 11 | 26 | 32.32 | 11.16 | 27 | — | — | — | — | 23 |
| Mtama | ein Pisch | 0.20 | — | 0.17 | 0.22 | 0.16 | 0.20 | 0.20 | — | — | 0.24 |
| ein Ditsla | 15—17 | 17 | 14.32 | 17 | 15 | 15 | — | 15 | — | — | 16 |
| Erdnüsse | ein Pisch | 0.16 | 0.24 | 0.16 | 0.11 | 0.12 | — | 0.16 | — | — | — |
| ein Ditsla | 10 | 11 | 14 | 10 | — | — | — | — | — | — | — |
| Sesam | per lbs | 0.05 | 0.16 | 0.15 | — | 0.15 | 0.15 | 0.17 | — | — | 0.14 |
| ein Ditsla | — | 8.32 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sohnen (einheimische) | ein Pisch | 0.24 | 0.28 | 0.18 | 0.40 | — | — | 0.24 | — | — | 0.24 |
| ein Ditsla | 16 | 20 | 16.32 | 26 | — | — | — | — | — | — | 20 |
| do. (indische) | ein Pisch | 0.32 | 0.40 | 0.21 | 0.40 | 0.40 | — | — | — | — | 0.20 |
| ein Ditsla | 24 | 14.32 | 18 | 26 | — | — | — | — | — | — | 14 |
| Mohogo | ein Haufen | 0.02 | 0.02 | — | 0.02 | 0.01 | — | — | — | — | — |
| per Sad | 1—2 | 3 | 2 | 3 | — | 2 | — | — | — | — | — |
| Masi | ein Haufen | 0.02 | 0.01 | — | 0.02 | — | — | — | 0.02 | — | — |
| per Sad | 1—2 | 1.32 | 1 | 3 | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln (europäische) | per lbs | 0.06 | — | — | 0.10 | — | — | — | 0.08 | — | — |
| per Kiste | 4.32 | 5 | 4.16 | 7 | — | — | — | — | — | — | 6 |
| Kopra | per Fassa | 1—3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| do. | — | 1.48 | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — |
| Zuckerrohr | 20 Stang. | 1.—1.32 | 0.40 | 0.40 | 0.20 | 0.60 | 0.30 | 0.38 | — | — | 0.50 |
| do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Syrup | 1 Tin | 2.32 | 2.32 | 2.32 | 3.32 | 3.32 | 3.32 | 2.03 | — | — | 2.32 |
| 20 Tins | 45 | 45 | 45 | — | 65 | — | — | — | — | — | 50 |
| Honig | 1 Flasche | 0.32 | 0.32 | 0.16 | 0.16 | — | — | — | 0.32 | — | 0.20 |
| 1 Tin | — | 8.32 | 8 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Wachs | per Fassa | 17—18 | — | — | 20 | 24 | 21 | — | — | — | 23.32 |
| do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kopal, roth | per Fassa | 18—26 | — | — | 18 | 18 | 14 | 14 | — | — | 22 |
| do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| do. weiß | per Fassa | 5—12 | — | — | 9 | 9 | 11 | 7 | — | — | 7—13 |
| do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kautschuk | per Fassa | 50—60 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| do. | — | 45 | 60 | 60 | 60 | 52 | 50 | — | — | — | 54.16 |
| Tabak | 1 Rolle | 0.02 | 0.32 | 0.32 | 0.16 | — | 0.20 | 1 | — | — | — |
| per Fassa | — | — | — | — | 8 | 5.32 | — | — | — | — | — |
| Häute und Felle | per lbs | 0.10 | — | — | — | — | — | 4.16 | — | — | — |
| per Fassa | — | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Schildpatt | per lbs | 5—8 | 8 | — | 8 | 5 | 6—11 | — | — | — | — |
| per Fassa | — | — | — | 280 | — | — | — | — | — | — | — |
| Baumwolle | per Fassa | 4—8 | — | 10 | — | — | — | 3 | — | — | — |
| do. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Matten | per Stück | 0.56 | 1.32 | 0.06 | 1.32 | — | 0.32 | — | — | — | — |
| do. | — | 12—18 | — | 1.32 | — | — | — | — | — | — | — |
| Körbe | per Stück | 0.05 | — | 0.10 | 0.05 | — | — | 0.04 | — | — | — |
| 32 do. | 1.—2.32 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zucker (einheimischer) | per lbs | 0.08 | 0.12 | 0.16 | 0.08 | — | 0.09 | — | — | — | 0.08 |
| per Fassa | 2.32—3 | 5 | 4.16 | — | — | — | 5.32 | 1.56 | — | — | 3.32 |
| Sesamöl | per lbs | 0.35 | 0.20 | — | 0.24 | 0.20 | 0.20 | 0.16 | — | — | 0.20 |
| per Fassa | 7.32 | 8.32 | 8 | 8 | 9.32 | 10 | — | — | — | — | 9 |
| Kokosnüsse | 100 Stück | — | — | 2.32 | 2.32 | — | — | — | — | — | — |
| 1000 Stück | — | — | — | — | — | — | — | 25 | 26 | — | — |
| Salz | per lbs | — | — | — | 0.05 | — | 0.02 | — | — | — | — |
| ein Ditsla | — | — | — | — | — | — | 9 | — | — | — | — |
| Finfen | ein Pisch | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| ein Ditsla | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel.

Posttarif für Deutsch-Ostafrika (gültig vom 1. Januar 1901.)

| Tage für | Im Verkehr innerhalb des Schutzgebiets mit Deutschland und den deutschen Schutzgebieten. | Im Verkehr mit allen übrigen Ländern. |
|-------------------------------------|--|---|
| Briefe. | bis 20g über 20 bis 250g | 5 Pesa 10 Pesa |
| Postkarten. | einfach mit Couvert | 3 Pesa 6 Pesa |
| Drucksachen. | bis 50g über 50—100g " 100—250g " 250—500g " 500g—1kg " 1—2kg | 2 Pesa 3 Pesa 5 Pesa 10 Pesa 15 Pesa 30 Pesa |
| Geschäftspapiere. | bis 250g über 250—500g " 500g—1kg " 1—2kg | 5 Pesa 10 Pesa 15 Pesa 30 Pesa |
| Waarenproben | bis 250g über 250—350g | 5 Pesa 10 Pesa |
| Einschreibgebühr 10 Pesa. | | |
| Pakete innerhalb Deutsch-Ostafrika. | bis 5kg | 25 Pesa |
| Pakete nach Deutschland | bis 1kg über 1—5kg " 5—10kg | 1 Rp. 16 Pf. 1 Rp. 56 Pf. 2 Rp. 52 Pf. |
| | bis 1kg über 1—5kg | 1 Rp. 56 Pf. 2 Rp. 32 Pf. |

Gebühren für Postanweisungen.

| | | |
|---|---------------------|---------|
| Im Verkehr innerhalb Deutsch-Ostafrika | bis 5 Rupie | 5 Pesa |
| | über 5—75 " | 10 Pesa |
| | " 75—150 " | 15 Pesa |
| | " 150—300 " | 20 Pesa |
| | " 300—450 " | 25 Pesa |
| Nach Deutschland und den deutschen Schutzgebieten | bis 5 Mark | 5 Pesa |
| | über 5—100 " | 10 Pesa |
| | " 100—200 " | 15 Pesa |
| | " 200—400 " | 20 Pesa |
| | " 400—600 " | 25 Pesa |
| Nach Zanzibar, Britisch-Indien u. Aiden für je 15 Rupie | Meistbetrag 150 Rp. | 10 Pesa |
| | | 15 Pesa |
| Nach Britisch-Ostafrika und Goa | | 10 Pesa |
| Nach dem übrigen Ausland bis 80 Mark: für je 20 Mark | | 10 Pesa |
| (mit einigen Ausnahmen) für jede weiteren 40 Mark | | 10 Pesa |

Telegrammgebühren:

| | |
|---|--|
| Im Verkehr innerhalb Deutsch-Ostafrika | für das Wort 3 Pesa (mindestens 30 Pesa) für dringende Telegramme die dreifache Gebühr. |
| Im Verkehr mit Zanzibar | für das Wort 8 Pesa |
| Im Fernsprechverkehr mit anderen Orten. | für je 5 Minuten Dauer 1 Rp |

Sonstige Taxen und Gebühren sind an den Schaltern der Postanstalten zu erfahren.

ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen.

Champagner G. H. Mumm & Co., Reims. Rhum „NEGRITA“
Liqueur P. Bardinot, Bordeaux.

HOHN & MUELLER, Goerlitz i./Schlesien.

Wagenfabrik mit Dampfbetrieb.
Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-
jocher und Geschirre. 54

Zahnarzt Hölldobler, Daressalam.

„Unter den Akazien“

(Vorherige Anmeldung erwünscht).

Die Vorräte in Trarbacher Moselweinen von den Weingutsbesitzern Franz & Co., Trarbach a./d. Mosel haben jetzt in der heißen Zeit einen so rapiden Absatz, daß es empfehlenswert erscheint vorliegenden Bedarf ehestens bei **Franz S. Steffens & Co., Daressalam** zu decken, denn es ist anzunehmen, daß wie in der heißen Zeit 1899/1900 der ganze Bestand in Trarbacher Moselwein schnell geräumt, und dann leider nicht alle Bestellungen prompt ausgeführt werden könnten.

Nachruf.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren Vetter und Freund

Anis Jacob

am 11. ds. Mts. gegen 3 Uhr Nachm. in Kungulio, wo er seit 7 Monaten als Kaufmann thätig war und die Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Gummi- Handels- und Plantagen-Gesellschaft inne hatte, im Alter von ca. 23 Jahren am Schwarzwasserfieber aus dieser Welt Leiden in die ewige Ruhe zu rufen.

Wir haben an dem Entschlafenen einen jungen, kräftigen, nüchternen, entschiedenen und recht hoffnungsvollen Mann verloren. Alle, die ihn zu kennen Gelegenheit bekamen, mußten ihn lieb gewinnen. Besonders hat er sich bei der Kaiserlichen Flottille, wo er eine längere Zeit als Schlosser thätig war, viele Freunde erworben.

Der Gedanke an seinen frühen Tod ist ein sehr schmerzhafter für uns, um stille herzliche Teilnahme wird gebeten.

Daressalam, den 23. Dezember 1900.

Domet und Freunde.

Soeben erschien im 138. Jahrgang:

„Der Gothaische Hofkalender.“

Nach Erhebung des Deutschen Reichs zur Seemacht und bei seinem Uebergang von der Kontinental- zur Weltpolitik wird ein Buch mehr wie je Eingang finden, das dem Bedürfnis derer entspricht, die möglichst neue Daten über sämtliche Staaten, deren Fürsten und höhere Beamten, ihre diplomatische und konsularische Vertretung, über Areal, Bevölkerung, Finanzen, Armee, Marine, Handel, Verkehrsmittel u. d. d. verschiedenen Länder der ganzen Erde suchen. Kein anderes Buch der Welt, als der „Gothaische Hofkalender“ giebt auf diesen weitverbreiteten Gebieten gleich reichhaltigen und gleich zuverlässigen Aufschluß. Preis: 8 Mark.

Evangelische Gemeinde.

In der Festzeit finden folgende Gottesdienste statt:

Weihnachtsheilabend: 6 Uhr Nachm. Predigtgottesdienst bei brennenden Tannenbäumen.

1. Weihnachtstag: 9 1/2 Uhr Vorm. (mit Abendmahlsfeier).

Sonntag nach Weihnachten: 9 1/2 Uhr Vormittags.

Sylvester: 6 Uhr Abends.

Neujahr: 9 1/2 Uhr Vormittags.

Das Pfarramt.

1 Maulthier

6 Jahre alt, tadelloser Gänger, ist mit **Sattel und Zaumzeug** zum Preise von 500 Rupie zu verkaufen.

S. Unger, Pflanzler, Plantage Bulwa.

Neueste Kiepert'sche Karte von Deutsch-Ostafrika

mit Berücksichtigung der Mineraalien-p. p. Felder. Empfiehlt

Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.

Neue Sendung!!

Kopierpressen, Briefpapiere jeder Art, **Abreißkalender** für 1901, **Briefhalter** pp.

empfiehlt die

Di. H. Afr. Ztg.

Abth.: Papier- u. Bureauaterialien.

Stets

Frachtbriebe für die Gouvernements-Dampfer in Blocks à 100 Stück

Briefumschläge in jeder Art.

Soenneckenordner für Briefe, Postkarten, Wechsel etc.

Siegellack.

Pack-Lack, billig, für Pakete.

Zeitungshalter. Tägliches Notizbuch für Contore 1900.

Terminkalender

Tinten jeder Art, roth, blau, Copier etc.

Kreide.

zu beziehen durch

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

Abth. Papier- u. Bureauaterialien.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Restaurant „Zum Waldschlösschen“

Franz Herms.

Gute Speisen.

Kühle Getränke.

Am Neujahrstage Nachmittags

CONCERT.

GERMANIA sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbefleißes haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdigster, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungsräume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.

Berlin S., Dresdener Str. 34/35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.
(Walther Schmitze.) 89

Zwecks Gewinnung von Glimmer (Mica) sucht eine deutsche Firma mit geeignetem Herrn in Verbindung zu treten.

Offerte erbeten unter No. 475 an G. L. DAUBE & Co., in Köln a. Rhein.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. King Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
Illustr. Preis-kourant gratis.
Renommierteste
erzürste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister ist heute vermerkt worden, daß die unter No. 7 des Firmenregisters eingetragene Firma Karl Perrot heute gelöscht worden ist.

Dar-es-Salam, den 15. Dezember 1900.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.



Actien-Gesellschaft

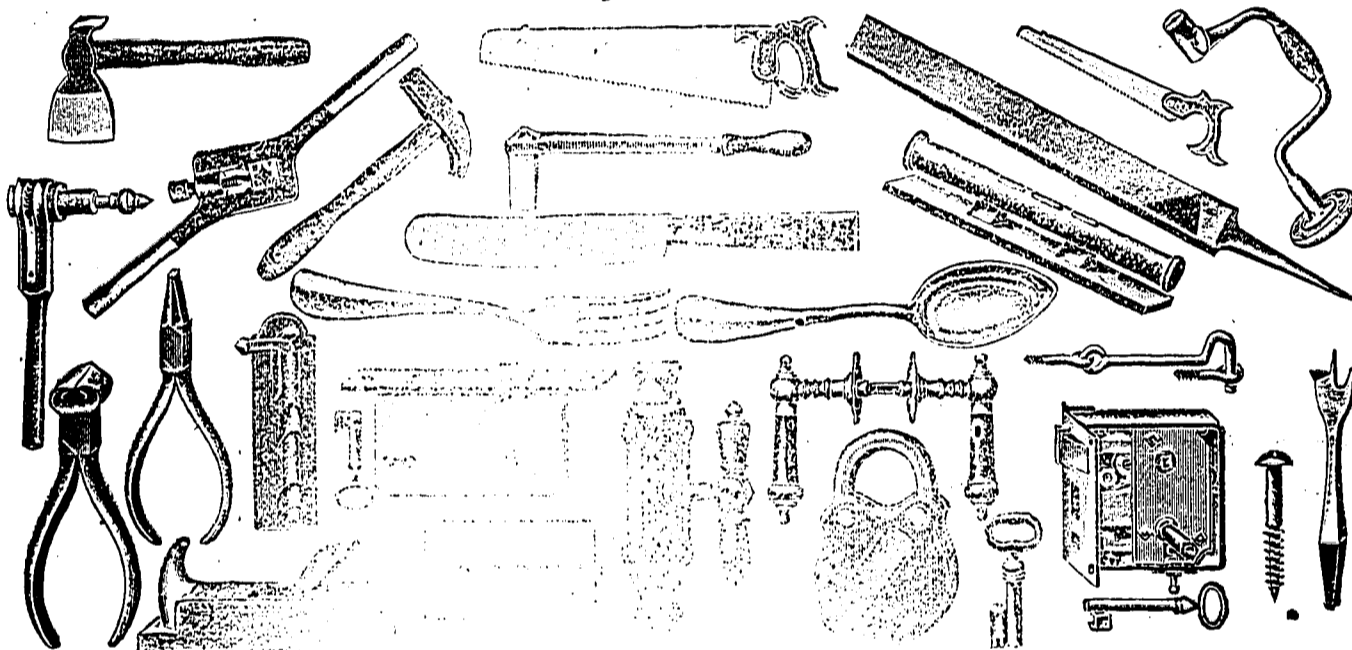
H. F. Eckert

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:
Maschinen u. Geräte

für 88
coloniale Landwirtschaft.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatic, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

S. Michalaridis, Bagamoyo.

Handelsniederlassungen in Tabora und am Tanganika See

in Ujiji Kaufhaus zum Deutschen Kaiser

in Usumbura Kaufhaus zum Fürsten Bismarck

Reich assortirte Waarenlager in allen Tauschartikeln, Lebensmitteln und Getränken.

Ausrüstung von Expeditionen
und **Ergänzung deren Bedürfnisse im Innern.**

Stiefellager und Schneiderei auf den Niederlassungen.

2 Transport-Dhaus auf dem See zur Uebernahme von Lasten und Trägertransporten.

Nur beste, haltbare, Tropenartikel.

Angemessene, mässige Preise.